



© iStock/monkeybusinessimages

Herzlich Willkommen

zum fit4future Kids-Online-Seminar

„Persönlichkeit fördern: Lassen Sie Kinder mitbestimmen!“

Referentin: Kristina Quandt / Projektkoordination Modellprojekt „Hortdialoge & Beteiligung“



DAK
Gesundheit

Kinder mittels Partizipation und Teilhabe an Gesundheitsförderung beteiligen

Praxisperspektive Modellprojekt Hortdialoge und Beteiligung



07. Juli 2023

Ablaufplan

- Vorstellung Modellprojekt Hortdialoge & Beteiligung – Soziale Bildung e.V.
- Adulthood:
 - Was bedeutet das?
 - Was hat Adulthood mit Partizipationsprozessen zu tun?
- Ein Praxisfeld des Adulthood: die Partizipation
 - Wichtige Stellschrauben der eigenen Bezugspunkte
 - Bedeutsamkeit für Kinder
 - Perspektiven von Kindern

Modellprojekt Hortdialoge

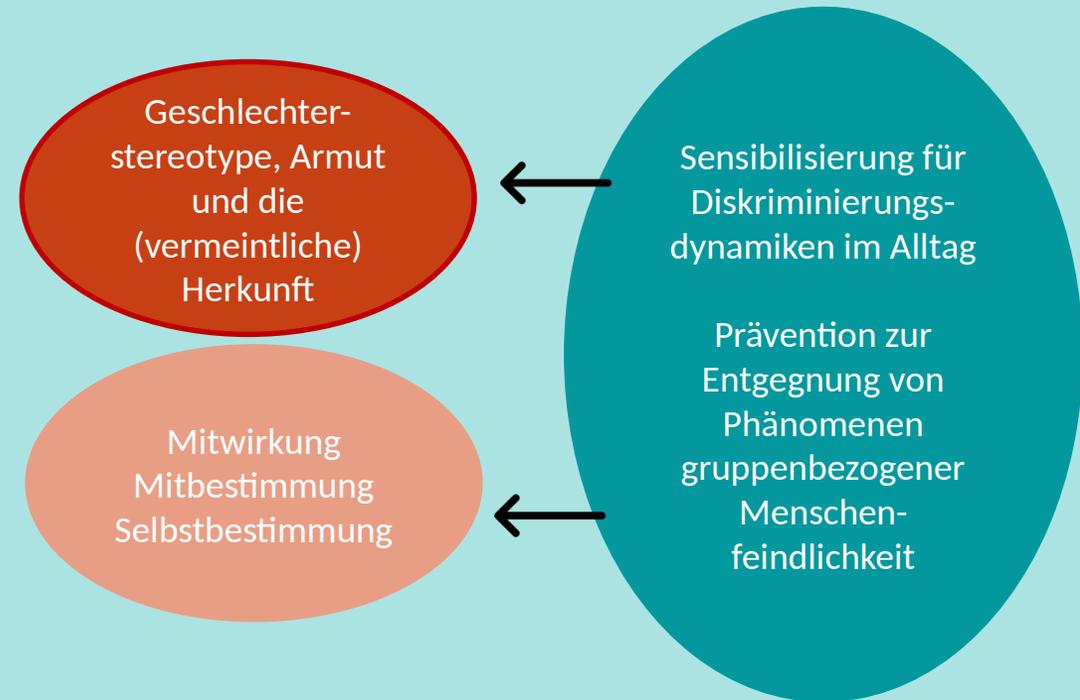


Projektvorstellung

Blick in das Modellprojekt

Hortdialoge & Beteiligung – demokratiestärkende Bildungsarbeit im Hort

- demokratiestärkendes Bildungsprojekt für Horteinrichtungen in 3 Sozialräumen Rostocks
- 3 feste Kooperationseinrichtungen über einen Zeitraum von insgesamt 5 Jahren
- Wir entwickeln, erproben und überprüfen Methoden, sowie Konzepte im Bereich Demokratieförderung für Kinder im Alter von 6 – 11 Jahren.



Blick in das Modellprojekt

Hauptzielgruppen

Kinder
im Alter von
6 – 11 Jahren,
die Horteinrichtungen
besuchen

**Pädagogisches
Fachpersonal**
Erzieher*innen,
Praktikant*innen,
sowie Leitung der
Horteinrichtungen

**Angehende päd.
Fachkräfte**
An Berufsschulen und
Studierende sozial- und
kindheitspädagogischer
Studiengänge

Adultismus



Was bedeutet das?

Adultismus

Adultismus beschreibt das Machtungleichgewicht zwischen Kindern und Erwachsenen und basiert auf der Annahme, dass die Sichtweisen von Erwachsenen als wichtiger und richtiger betrachtet werden:

- > bei tatsächlicher Verantwortungsübernahme
 - > zur Vereinfachung des Alltages
- > um Macht zu bestätigen und zu stabilisieren

Adultismus

Aussagen mit denen Kinder
konfrontiert sind



<https://www.youtube.com/watch?v=2HI8mF8KS2k&t=5s>

Adultismus ist eine Diskriminierungsform

- Ableitung aus dem engl. Begriff „adult“
- Erwachsene stellen die Norm dar – Kinder die Abweichung
- Gesell. Herstellung von Differenz entlang d. Kategorie Alter

- Wenn Erwachsene davon ausgehen, dass diese intelligenter, reifer und kompetenter als Kinder sind und deswegen ohne deren Einverständnis bestimmen dürfen.

- Alle sind davon betroffen, weil alle einmal Kinder waren
- Erwachsene geben Macht und Verantwortung ab
- Erwachsene bestimmen über Partizipation

- Adultismus ist eine Diskriminierungsform, die durch Institutionen, Regeln und Gesetze festgeschrieben und untermauert wird

Adultismus

Auswirkungen von adultistischem Verhalten

Minderwertigkeit

Frustration, Unsicherheit

Hilflosigkeit, Ohnmacht

Wut, Verärgerung

Resignation, Abhängigkeit

abnehmender Selbstwert und -Vertrauen

abnehmende Selbstwirksamkeit

Geben den Schmerz und Ärger an Schwächere weiter

Adultismus - Blick auf Erwachsene

Eigener Reflexionsmoment



Reflexion eigene Biographie

Wo und wie habe ich Adultismus in Institutionen (Hort, Schule) erlebt?

Reflexion meines Alltages

Dient mein Verhalten dem notwendigen Schutz der Kinder?

Inwieweit profitiere ich als Erwachsene davon?

Ein kurzes Innehalten

Adultismus - Arbeit mit Kindern

Methoden und Material

- Bilderbuchkino
- Schwungtuch
- Ganzkörperbingo
- Puzzle
- Theater
- Positionierungsspiele



Partizipation



Was hat Adultismus mit Partizipation zu tun?

Partizipation im Hort

2 Grundlegende Formen

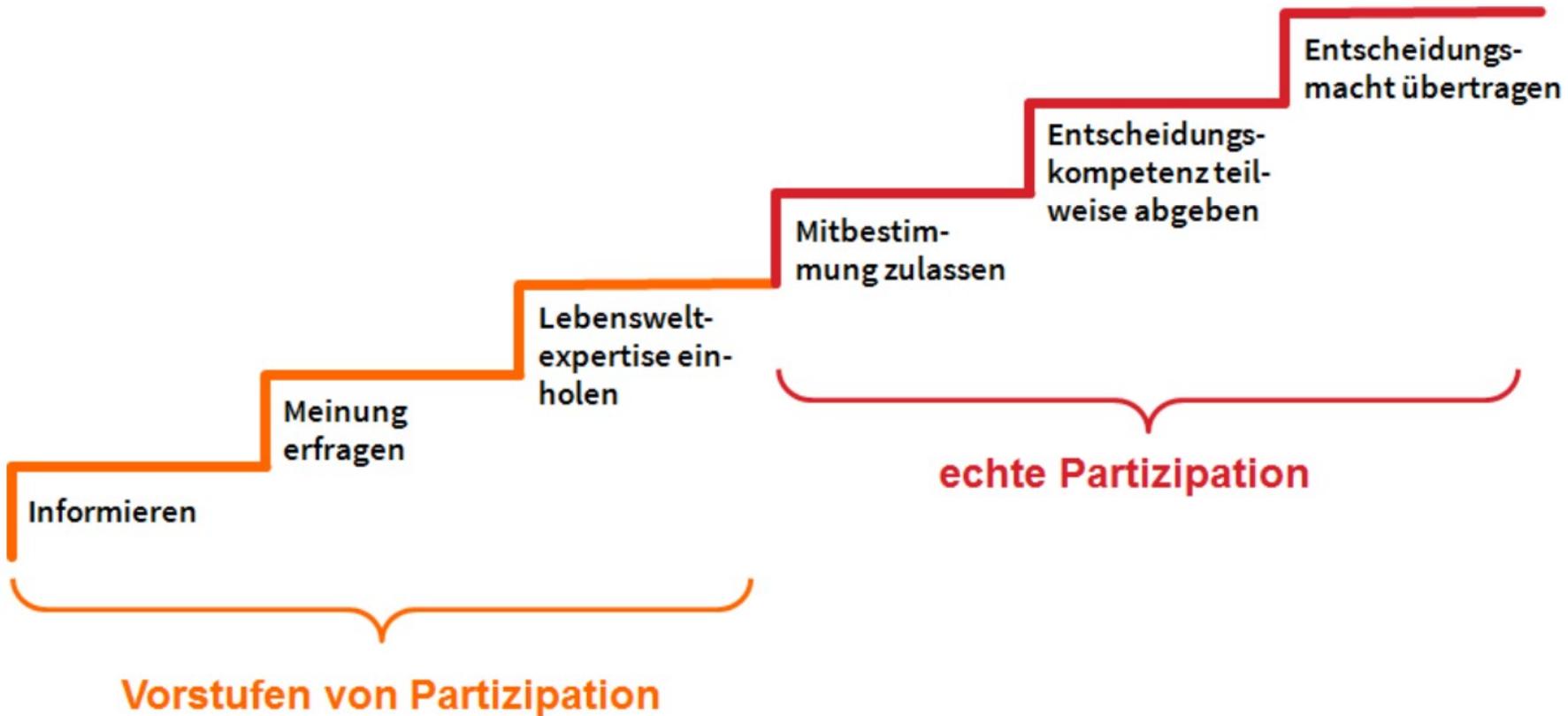
- **Alltagspartizipation** zwischen Alltagsgestaltung und Mitsprache und Mitbestimmung von Alltagsabläufen
 - Regeln für ein gemeinsames Zusammenleben erarbeiten
 - Regeln für Konfliktlösung gemeinsam erarbeiten
 - Mitentscheidung bei Ausflügen oder dem Tagesprogramm
 - Gestaltung der Räumlichkeiten

Partizipation im Hort

2 Grundlegende Formen

- **institutionalisierten Partizipationsformen** – Kinderkonferenzen und Horträten
- braucht eine Verankerung in Konzeptionen, Leitbildern

Partizipationsstufen



Partizipation - Blick auf Erwachsene

Eigener Reflexionsmoment

Ich

(als Fachkraft, Bezugsperson,
Elternteil)

Ein kurzes Innehalten

Reflexion eigene Biographie

Wie beeinflussen meine Erfahrungen meinen Umgang mit den Partizipationsspielräumen der Kinder heute?

Welche Erfahrungen möchte ich Kindern ermöglichen? Was möchte ich von dem, was ich erfahren habe, nicht weitergeben?

Reflexion meiner Alltagspraxis

Wie bin ich bisher mit unterschiedlichen Vorstellungen / Themen von Partizipation zwischen Kindern und mir als erwachsene Person umgegangen?

Welche Botschaften haben Kinder als jüngere Personen aus der bisherigen Praxis erhalten?

Partizipation Rahmen

Zentrale Qualitätskriterien

- Demokratie – gleichberechtigte Teilhabe von Erwachsenen und Kindern
- Verlässlichkeit – Regelmäßigkeit
- Anschaulichkeit – kindgerechte Aufbereitung und Dokumentation
- Regelordnung – Verhaltens- und Gesprächsregeln
- Strukturrahmen – geregelte Abläufe und Rahmenbedingungen

Partizipation - Rahmen

- Welche Entscheidungen können die Kinder alleine fällen?
-> voll und ganz
- Welche Entscheidungen treffen Fachkräfte / Erwachsene und Kinder zusammen?
-> in Grenzen
- Was entscheiden die Fachkräfte / Erwachsenen alleine?
-> gar nicht

Partizipation - Rahmen

- Kinder benötigen die Anerkennung Erwachsener, dass sie sich in Alltagsfragen kompetent entscheiden können; auch und gerade dann:
 - wenn sich die Erwachsenen in der konkreten Situation anders entschieden hätten
 - wenn andere Kinder sich aufgrund von unterschiedlichen Meinungen und Bedürfnissen anders entscheiden
- > und ihre Stimme dennoch gehört wird!
- um partizipieren zu können, muss ich mich als Teil der Gemeinschaft erleben

Partizipation - Wirkung

- Diese Anerkennung fördert die Entwicklung des Selbstverständnisses als handlungsmächtiges Individuum.
- Bei Entscheidungsprozessen beteiligt zu werden, ermöglicht Kindern das Erleben von Selbstwirksamkeit und stärkt ihr Selbstbewusstsein.
- Prävention gegenüber späteren potenziellen Ausprägungen anderer Diskriminierungsformen (→ Adulismus)

Perspektiven von Kindern

Glücksrad



Perspektiven von Kindern

Top's & Flop's



Perspektiven von Kindern

Traumhort



Perspektiven von Kindern

Befragung durch den Kinderrat

Smiley	gut	mittel	nicht gut	Was gefällt dir daran?	Was gefällt dir nicht daran?



Transfer



- sich verinnerlichter Machtverhältnisse bewusst zu sein
- klarer Rahmen und klare Rolle
- konkrete Beobachtungsmomente festlegen und sich einer nicht neutralen Interpretation bewusst sein
- Sensibilität verinnerlichter Diskriminierungsdynamiken
- mögliche Hürden reflektieren
- Anliegen von Kindern richtig verstehen
- Transparenz

Kontakt



- Kristina Quandt
- Luca Dessombes
- Anne Geisler
- Thomas Krieger
- Telefon: 0381- 87396719
- Mail: modellprojekt@soziale-bildung.org
- Soziale Bildung e.V.
- Doberaner Straße 21
- 18057 Rostock



Handout

Kinder mittels Partizipation und Teilhabe an Gesundheitsförderung beteiligen Praxisperspektive Modellprojekt Hortdialoge und Beteiligung

07.07.2023

Weiterführende Reflexionsfragen

Denken Sie bitte über diese Fragen nach und tauschen Sie sich im besten Fall dazu auch mit anderen Menschen aus:

- Wie wurde mit meinen Anliegen umgegangen, als ich ein Kind war?
- Wie beeinflusst das meinen Umgang mit den Partizipationsspielräumen der Kinder heute?
- Welche Erfahrungen möchte ich den Kindern ermöglichen?
- Was möchte ich von dem, was ich erfahren habe, nicht weitergeben?

Bisherige Partizipationspraxis

- Wie würden Sie ihre bisherige Praxis mit Blick auf Partizipationsspielräume für Kinder beschreiben?
 - Welche Instrumente gibt es? / Welche Themen werden verhandelt?
 - Gibt es ein Beschwerdemanagement?
- Wie sind wir / bin ich in der Vergangenheit mit unterschiedlichen Vorstellungen/Themen von Partizipation zwischen Kindern und Erwachsenen umgegangen?
- Welche Botschaften haben Kinder als jüngere Personen aus der bisherigen Praxis erhalten?
- Entscheiden wir am Ende aus Erwachsenenperspektive was eine angemessene Form der Partizipation ist?

Kindern Entscheidungen überlassen!

- Welche Entscheidungen können die Kinder alleine fällen
- Welche Entscheidungen treffen Fachkräfte und Kinder zusammen?
- Was entscheiden die Fachkräfte alleine – gar nicht
 - Hören Sie dabei die Meinung der Kinder an? - Wie?!

Achtungszeichen Transfer¹

- **verinnerlichte Machtverhältnisse von Partizipation verhindern**
 - Das Partizipationsverhalten eines Kindes hängt auch mit seinen Vorerfahrungen zusammen:
 - Welchen Umgang mit seinen Anliegen ist das Kind von Zuhause gewohnt?
 - Weiß es um sein Recht auf Mitbestimmung in allen es betreffenden Fragen?
 - Traut es sich, zu zeigen, wenn es wütend, traurig, unsicher ist oder etwas als ungerecht erlebt?
- **Beobachtungsaufträge festlegen**
 - Legen Sie Beobachtungsaufträge zum Kommunikationsverhalten der Kinder fest: wer wann und wie lange beobachtet und wie und wann Rückmeldungen an Kolleg*innen/Bezugspersonen gegeben werden sollen. Sie können sich dabei an folgenden Beobachtungsfragen orientieren:
 - Wer artikuliert sich wie worüber?
 - Über welche Themen wird sich nicht gesprochen?
 - Welche Äußerungen werden von Kolleg*innen/Bezugspersonen übersehen oder fehlinterpretiert?
- **Interpretation der Beobachtungen**
 - Die Interpretationen von Beobachtungen sind nicht neutral. Deshalb ist es notwendig, sich die eigenen Prägungen bewusst zu machen und dafür aufmerksam zu sein, inwiefern sie das Bild von einzelnen Kindern und somit auch die eigene Reaktion auf ihre Äußerungen beeinflussen.
 - Welches Bild habe ich von welchem Kind?
 - Welche Erwartungen habe ich an seine Lern- und Leistungsfähigkeit?
 - Wie hängt dies mit gesellschaftlichen Zuschreibungen zusammen?
- **Sensibilität verinnerlichter Diskriminierungsdynamiken**
 - Nehme ich bei identischem Äußerungen / Partizipationsverhalten vielleicht z.B.
 - einen Jungen als selbstbewusst und ein Mädchen als arrogant wahr?
 - Ein Schwarzes Kind als grundlos aggressiv und ein weißes Kind als nachvollziehbar wütend?
 - Ein dickes Kind als faul und ein schlankes Kind als kompetent darin, seine eigenen Grenzen zu erkennen?
 - Das Kind aus einer Akademiker*innenfamilie als wortgewandt, das Kind aus einer bildungsbenachteiligten Familie als unfokussiert?
- **Anliegen der Kinder richtig verstehen**
 - Warum-Fragen: „Warum macht stumm!“ -> lieber Alternativen verwenden
 - Äußerungen wiederholen
 - eigene Interpretationen als solche erkenntlich
 - im Gespräch gleiche Augenhöhe oder drunter
 - bei heiklen Themen / emotionalen Themen leichte Aktivitäten durchführen: ausmalen
 - Gespräch Zeit geben
 - verschiedene Formen der Visualisierung nutzen: selbst erstelltes Material: zu häufigen Themen
 - Sensibilität verinnerlichter Diskriminierungsdynamiken

¹ Angelehnt an Backhaus, Anne und Wolter, Berit: Wenn Diskriminierung nicht in den Kummerkasten passt.

Eine Arbeitshilfe zur Einführung von diskriminierungssensiblen Beschwerdeverfahren in der Kita, Hrsg.: KiDs - Kinder vor Diskriminierung schützen! Fachstelle Kinderwelten für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung/ Institut für den Situationsansatz



- **Absprache unter den Fachkräften treffen**
 - feste Zeiten zum Austausch über die Kinderkonferenz -> bspw. am Anfang jeder Teamsitzung
- **Kinderperspektive durch Interpretation / Beobachtung einholen**
 - Wählen Sie ein konkretes Kind aus, dessen Erfahrungen und Ideen Sie nicht anderweitig einholen können. Entscheiden Sie sich für einen festgelegten Zeitraum (bspw. eine Woche), in dem Sie für das Gruppen-, Kommunikations oder Beschwerdeverhalten dieses Kinds besonders aufmerksam sind
 - Beobachten Sie:
 - Auf welche Weise äußert sich das Kind?
 - Wie reagieren die Erwachsenen auf seine Äußerungen?
 - Besprechen Sie im Team, dass die Kolleg*innen in diesem Zeitraum bewusst unterschiedliche Reaktionsweisen ausprobieren.
 - Wie reagiert das Kind auf diese Reaktionen?
 - Interpretieren Sie:
 - Welche Reaktionen scheinen hilfreich(er) für das Kind gewesen zu sein?
 - Welche Schlüsse lassen sich daraus ableiten, was bezüglich der Einführung formalisierter Partizipationsangebote zu bedenken ist?
- **Mögliche Hürden der Partizipationsinstrumente**
 - Bearbeitung der Themen abhängig von der Definitionsmacht Erwachsener
 - ausreichend Vertraulichkeit
 - zu große Öffentlichkeit
 - Voraussetzungen
 - Kognitive/ körperliche Fähigkeiten
 - Schreiben, Malen
 - Sehen
 - Ausdruck in deutscher Lautsprache
 - Erinnerungsvermögen, Wahrnehmung, Aufmerksamkeit
 - Verständnis, wie das Partizipationsangebot funktioniert
 - Soziale/ emotionale Fähigkeiten
 - Frustrationstoleranz – Aufschieben der Beschwerde
 - Impulskontrolle
 - Sich Hilfe holen
 - Selbstbewusstsein